

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Kongreß-Bericht

Die Hochwart.

Archiv für psycho-anthropologische Forschungen und Reformen.

Abdruck der Original-Aufsätze aus dieser Zeitschrift ist verboten.

Nr. II.

Detmold, August 1901.

2. Jahrg.

Alle Zuschriften und Sendungen sind an den Herausgeber zu richten.

Kongress-Bericht.

I. Teil.

Stimmungsbilder.

Liebe Gesinnungsgenossen! Am 1. und 2. Juni d. J. fand in Detmold der einberufene Kongress statt von dem schon in letzter Nummer kurz berichtet wurde.

Es hatten sich zwölf Personen zur Arbeit eingefunden, das Wetter war schön und der Tag erschien festlich und glückverheißend.

Einige der lieben Teilnehmer mochten denken, nur zwölf Genossen? wo sind denn die andern? ich dachte anders, zwölf Söhne hatte Jakob und gründete damit einen Volksstamm, der Jahrtausende hindurch die Kulturvölker direkt und indirekt materiell und geistig beherrscht hat, „das Judentum“. Zwölf Jünger hatte Jesus von Nazareth, und diese kleine Schaar genügte, das weltbewegende Werk zu vollbringen, was ihr Meister gelehrt und vorgelebt hatte, es weiter zu tragen in alle Winde und ein neues Reich idealer Geistesrichtung, das Christentum zu schaffen.

Worin aber lag der Erfolg von Jakobs Söhnen? im treuen Zusammenhalten zu aller Zeit, in der Hingabe und Liebe des einen Bruders für den andern, im Eintreten des Einen für Alle und Aller für Einen. Ohne treue Liebe und Festigkeit wäre es nicht möglich gewesen, daß sich diese Familie zu einem seltenen Geschlecht hätte entwickeln können. Noch heute liegt die Macht des Judentums in den Gemeinschafts-Tugenden ihren Rassen-, Glaubens- und Gesinnungsgenossen gegenüber.

Wodurch wurde das Christentum zum Segen für die Menschheit? — durch die Liebe und Verehrung, welche Christi Schüler, „seine Jünger und Nachfolger“ ihrem Lehrer und Meister entgegen brachten und treu bewahrten bis an ihr Lebensende. Nur einer, Judas Ischarioth, machte eine Ausnahme und siehe da, er brachte in das Seelenglück der edlen Gemeinschaft, die Meister und Schüler verband, Tod und Verderben, Kummer und Herzeleid, und doch sollte dieser Ischarioth, der den Tod seines Meisters, die Zerstreuung seiner Schüler herbeiführen half, ein Werkzeug sein, wodurch das Edle durch die Märtyrerkrone die Weihe bekam, im tiefsten Schmerz das Gute heilig zu wahren und zu behüten. Christus starb den Dulbertod am Kreuze, seine Jünger lebten wie Geisteshelden fort, trotz Anfechtung und Bedrückung und idealisierten ihren vereinigten Meister Jesus mit der morgenländischen Poesie und Beredsamkeit, die nur den Morgenländern eigen ist,

Was wäre Christus ohne Judas? je tiefer der Schatten, desto heller leuchtet das Licht. Was wäre Christus und seine Lehre für die Nachwelt ohne seine treuen Jünger?

Analoge Gedanken tauchten in meiner Seele auf als ich die kleine Schaar vor mir sah und es waren nicht nur Gedanken, Thatsachen sprachen eine zu gewaltige Sprache. Auch ich mußte auf diesem ersten Kongreß als Philosoph und Lehrer der idealen Schönheit das bitterste Leid erfahren, das ich in meinem Leben kennen gelernt habe, den Verrat am Heiligen, Schönen; denn hier war die ethische Schönheit zum Zerrbild selbst gemacht von einem Judas, der auch um des schönsten Geldes willen das furchtbarste Verbrechen beging, das einem ethisch gesinnten Menschen nur begegnen kann von einem Irreführer und Bösewicht, nämlich, daß eine gute Seele vom Bösen überwältigt fast verloren geht. Wahrlich, schlimmer war dieser unser Judas als der Judas von Christus.

Der alte Judas beschränkte sich auf sich selbst bei seiner schweren Sünde, unser Judas aber nahm eine andere, ja die beste Seele meiner Getreuen in einen bösen Bann und ließ nun den Kampf gegen das Gute, gegen den Adel eines Freundschaftsbundes, gegen die erhabene Treue auskämpfen, in einer Weise, deren Tragik hier nicht wieder zu geben ist. Die fast verlorene Seele fand sich wieder durch Erkenntnis des Guten und Bösen, aber das Leidens-Mal blieb seelisch und körperlich, daß ihr der Judas aufgedrückt, und damit wurde mir als Huldiger und Preiser der ethischen Schönheit das Gift in meine Seele geträufelt, daß mich zum Märtyrer gemacht hat für Lebenszeit, zum stillen Dulder und Träger eines Seelenschmerzes, der nie ganz erlöschen wird.

Warum mir das Schicksal solches angethan, ich weiß es nicht, nehme aber an, daß höhere Mächte einen Zweck damit verfolgen, und so trage ich mein stilles Leid geduldig und ergeben.

So, das Judasbild, und das Leben der gebrandmarkten ethischen Schönheit und meine Märtyrer Leiden, den ganzen Monat Juni hindurch zwischen Leben und Sterben und dann still verborgen, ruhiger ohne Ende. Die Lebenskraft siegte und so kann ich weiter schaffen mit noch tieferem Ernst wie je zuvor. Nun das Bild meiner übrigen Gesinnungsgenossen? sah ich bei ihnen die hingebenden Gemüter? die charakterstarken Geister, die begeisterten Apostel? die aufopfernden Heldengestalten? fähig, einen Geisteskampf mit sich und der Welt durchzufechten? — ich will schweigen, ich sah viel Gutes bei ihnen und will ihre Thaten reden lassen. Ich aber war angesichts mancher Schwächen schon glücklich, bei meinem verborgenem Leid einen Tag zu erleben, wo doch einige mit gutem Willen herbeigeilt waren, zum Guten Gutes herbeizutragen zu helfen. Wenn auch die besten Vorträge ausfielen, durch Fernbleiben der Redner, so gestaltete sich doch der 1. Juni Sonnabend Nachmittag nach dem gemeinschaftlichem Frühstück zu einigen glücklichen Stunden im Klubzimmer des Arminiushotel, der wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

Haben doch außer zwei Anwesenden von dem Seelenjammer, den ich im Innern verbergen mußte, alle andern nichts erfahren, war ich ja auf Stunden lebensfroh in Gemeinschaft lieber Gesinnungsgenossen.

Herrlich sprach Willy Schlüter, er brachte durch seinen Vortrag eine besonders weisevolle Stimmung in unsern Kreis, da das Fehlen des in Detmold weilenden Kuhn, der zur Haltung der Ansprache sich gemeldet hatte, seine Schatten vorauswarf. K. weilt heute aus besonderen Gründen im Auslande.

Ja, Willy Schlüter hat es verstanden, uns in eine ideale Welt zu führen, die alles Irdische vergessen ließ.

Gefinnungsfreund Simons-Soest, vertrat reale Fragen des Lebens, er sprach verständlich über wirtschaftliche Reformen und besonders über Brotfragen.

Herr Lehrer Muthorst-Hamburg, sprach über Erziehung und Fortschritt im Schulwesen, und am Schluß übernahm ich eine Skizzierung sämtlicher angemeldeter Vorträge, die wegen Nichterscheinen der Redner ausfallen mußten und brachte zum Schluß die Kernsätze meiner Lehre zur Darstellung.

Einige interessante Diskussionen schlossen sich an alle Vorträge, doch so angenehm endend, daß alles wie ein harmonischer Akkord ausklang. Dann brachen wir 5½ Uhr auf und fuhren mit der elektrischen Bahn nach Heiligenkirchen bei Detmold, ein Dörfchen in herrlicher, romantischer Lage am Fuße des Groten-Berges mit dem Hermannsdenkmal einerseits und am Fuße des Königsberges (Wittekind's) andererseits. Hier wurde Kaffee, Milch und Kuchen eingenommen und auf allgemeinen Wunsch das Festprogramm geändert. Einmütige Abstimmung führte zum Resultat, die praktischen Teile des Programms zu beraten, weil mehrere Teilnehmer nicht länger als Sonntag Mittag verweilen konnten.

Hier in Heiligenkirchen im Klubzimmer des Herrn Gastwirt Schnatmann wurden in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends die Statutenberatungen und andere wichtige Beschlüsse gefaßt.

Das Protokoll hierüber, sowie die ersten Satzungsteile hat Herr Lehrer Muthorst-Hamburg mitgenommen, mit dem Versprechen, diese entsprechend zu einem Bericht zusammen zu fassen und in wenigen Tagen nach Detmold einzusenden. Herr Muthorst hat dieses versäumt, und das war der Hauptgrund, warum die letzte Hochwart verspätet erschien. Die letzte Anfrage durch Herrn Kaufmann Tuchseldt in Hamburg ergab die Auskunft, daß Herr Lehrer Muthorst diese wichtigen Schriftstücke und Urkunden verloren habe. Unerklärlich bleibt mir aber das Schweigen des Herrn Muthorst über diesen Vorgang, er konnte sich doch gleich entschuldigen und mitteilen, daß ihm diese Schriftstücke verloren gegangen seien.

Es bleibt mir daher an dieser Stelle nichts anders übrig, als so gut es geht, aus dem Gedächtnis die wichtigsten Beratungen und Beschlüsse wieder zu geben.

II. Teil.

Die Gründung des Guterischen Bundes.

1. Herr Willy Schlüter brachte einen Entwurf vor über die ersten Satzungen des neuen Bundes, worin die natürliche Rangordnung der Geister nach den Regeln der Guterischen Psycho-Physiognomik betont wurde. — Weiter ist auf Muthorst's Antrag einstimmig beschlossen, daß die neue Vereinigung den Namen

2. „Guterischer Bund“ führen soll.

3. Als Symbol nahm man einstimmig auf Antrag Simons und Guters die Flieder- oder Hollunderblume an.

4. Als Gruß wurde der Ruf „Heil, Hollah, Heil!“ angenommen.

5. Als Motto auf alle Vereinsabzeichen auf Antrag Guter „Treu und fest!“

6. Als Festfarben wurden auf Antrag Huter „Weiß, Blau, Orange“, als Bundesfarben: „Grau, Gelb, Violett“, als Kampffarben: „Schwarz, Rot, Grün“ angenommen.

7. Als nächsten Kongressort wurde Frankfurt a. M. oder Hamburg gewählt.

8. Die Begründung einer Loge wurde den einzelnen Mitgliedern in freie Wahl gestellt.

9. Auf Antrag Muthorst, sollte Simons und Huter beauftragt werden, die weiteren Satzungen und Bestimmungen für den Bund auszuarbeiten. Hiergegen erhob Huter Protest, indem er glaubte es ablehnen zu müssen, die Satzungen für den Huterischen Bund mit nur einer Person auszubauen, er wünschte überhaupt nicht in diesen Ausschuß gewählt zu werden, weil dadurch nach seinen Erfahrungen leicht Neid und Mißgunst großgezogen würden. Als man allgemein darauf bestand, Huter möge die Satzungen mit beraten und die Wahl annehmen, nahm derselbe die Wahl mit der Bedingung an, daß wenigstens acht Ausschußmitglieder gewählt werden möchten. Der Antrag fand nach einigen Widersprüchen Aufnahme. Durch Abstimmung wurden acht Personen in den Ausschuß gewählt, die die Bundesatzungen zu entwerfen haben. Die Ausschußmitglieder wurden nach den Regeln der Psycho-Physiognomik gewählt.

Bewegungsnaturelle Herr Simons, Soest und Fräulein Tuchtsfeldt, Hamburg. Ernährungsnaturelle Herr Strothenke, Detmold und Frau Rumschöttel, Duisburg. Empfindungsnaturelle Herr Niestrath, Heiligenkirchen u. Fräulein Christ, Vietigheim. Harmonische Naturelle Herr Huter, Detmold und Frau Huter, Detmold.

10. Für die Zeit der Kongrestage wurden als provisorische Schriftführer Herr Lehrer Muthorst, Hamburg und Fräulein Tuchtsfeldt, Hamburg gewählt, und wurde die Wahl angenommen.

11. Zur weiteren Schriftführung, Kassensführung und Erledigung geschäftlicher und öffentlicher Bundesangelegenheiten wurde Fräulein Tuchtsfeldt, Hamburg als Bundessekretärin einstweilen gewählt, und ist die Wahl angenommen.

12. Auf allgemeinen Wunsch wurde an den Staatssekretär der Südafrikanischen Freistaaten Herrn Dr. Leyds in Brüssel ein Huldigungstelegramm an den kühnen Buren-General Christian Dewet abgesandt, worauf Herr Dr. Leyds aus Brüssel eine freundliche Dankantwort in einer Erwidierungsdepesche an Herrn Kaufmann Rumschöttel zurücksandte, die in der letzten Hochwart bereits veröffentlicht ist.

Sonntag früh, den 2. Juni, versammelte sich die kleine Schar Gesinnungsgenossen im Hause des Herrn Huter und marschierte nach Hiddesen unter dem Hermannsdenkmale, hier wurde das erste Frühstück eingenommen und darauf das Hermannsdenkmal bestiegen.

Es wurden dann unter schattigen Bäumen bei der anliegenden Bergrestauration, noch allerlei Beratungen gepflogen, die jedoch nicht mehr zur Abstimmung gelangten. Das Bestreben zweier Teilnehmer, Herr Muthorst Hamburg und Herr Simons Soest, dem Bunde eine antisemitische Färbung zu geben, wurde unter energischem Protest des Herrn Huter und der gesamten übrigen Teilnehmer zurückgewiesen, da nicht Rassen- und Klassenhaß, sondern Tugend und Menschenliebe in dem neuen Bunde gepflegt werden sollen.

Mit dem Mittagzuge dampften dann mehrere Mitglieder in ihre Heimat ab. Bald darauf fand die Taufe des dritten und jüngsten Kindes des Herrn Huter „Lucia“ statt und gestaltete sich der Nachmittag zu einer fröhlichen Familienfestlichkeit, wozu die Gesinnungsgenossen eingeladen waren.

Montag den 3. Juni fand der Morgenausflug nach Pivitsheide statt, wo beim Gefinnungsfreunde Herrn Gastwirt Willer, Kohlpott das teutonische Schinkenfrühstück programmäßig eingenommen wurde.

Hierzu, wie zu der darauf folgenden Tour nach den Externsteinen wurden die Mutter und eine Verwandte des Herrn Guter, vom Bunde freundlichst eingeladen.

Beim Hofrestaurateur Ulrich, Hotel und Sommerfrische zum Externsteinen, fand das letzte Bundesmahl statt und verlebte die kleine Gesellschaft den Nachmittag recht frohe glückliche Stunden. Von einer Tour in das historische Okeruferland Hameln, Hildesheim, Goslar, wurde abgesehen. Auch wurde davon Abstand genommen die Bundesatzungen in den nächsten Tagen fertig zu schaffen, da man sich Zeit zu nehmen wünschte und auch zuvor Fühlung genommen werden sollte mit den weit verzweigt wohnenden auswärtigen Mitgliedern.

III. Teil.

Schlufanträge.

Es wurde der Antrag gestellt Herrn Guter von den Druckkosten sowie von der Redaktion und der geschäftlichen Thätigkeit der Hochwart zu entlasten. Es soll ein Garantiefond aus freiwilligen Beiträgen der Gefinnungsgeoffen gesammelt werden, wodurch der Bestand der Hochwart gesichert bleibt. Die Redaktion wird von der Bundessekretärin Fräulein Elli Tuchseldt vom 1. Januar 1902 ab, bis auf Weiteres geführt.

Der dritte Jahrgang der Hochwart beginnt nicht mit dem 1. Oktober 1901, sondern mit dem 1. Januar 1902. Das erste Heft soll aber als Probeheft schon im Oktober erscheinen und in reichlicher Menge gedruckt werden, damit der neue Jahrgang mit einer möglichst zehnfachen Abonnementenzahl beginnen kann, wenn seitens aller Mitglieder, die drei Herbstmonate fleißig für die Hochwart agitiert wird. Ein weiterer Antrag wurde gestellt von Herrn Parzer-Wien, der Kongressauschuß möge dahin wirken, daß ein Agitationsfond gegründet wird, um Reiseunterstützungen für gewandte Redner zu ermöglichen, welche im Interesse der Sache Vortragsreisen nach größeren Städten unternehmen um für den Bund Propaganda zu machen.

Mehrere Anträge aus Hamburg lauteten dahin, daß außer einer agitatorisch wirkenden Bundesgemeinschaft eine engere Loge des Bundes gegründet werden möchte, wo nur die festen Vertrauensleute und die, welche in die Guterischen Lehren tiefer eingedrungen sind, sich in brüderlicher Gemeinschaft unerschütterlich treu aneinander schließen.

Diese Loge soll dann der Kern des Bundes bilden, deren Mitglieder die Wahrung der Einheit der Gefinnung und die Wahrung der Reinheit der Guterischen Lehren energisch vertreten sollen.

Anderer Anträge gingen dahin, aus dem Agitationsfond Brochüren und Flugchriften herstellen zu lassen, welche zur Verbreitung der neuen Weltanschauung beitragen werden.

Hochwartleser und Gefinnungsfreunde an allen Orten, sollen fleißig unter wahrheit-suchenden, freidenkenden, ehrenhaften Männern und Frauen Anhänger zu gewinnen suchen.

Die Hochwart soll Beilagen in Form von Preßartikeln und Flugschriften erhalten, welche Gefinnungsfreunde an allen Orten in die Presse lancieren um Stimmung und öffentlich Propaganda für die Bundesache zu machen.

Alle Gefinnungsgenossen, welche irgend welche Verbindungen mit Saalbesitzern, Konzert- und Vortragsunternehmern, sowie mit Vereinsvorständen haben, welche Vorträge halten lassen, sollen schon im Sommer und Herbst günstige Vorträge für Herrn Guter abzuschließen suchen und soll demselben in den betreffenden Orten seitens der Gefinnungsfreunde die weitgehendste Gastfreundschaft geboten werden, damit demselben die hohen Reise- und Aufenthaltskosten erleichtert werden. Schließlich wurde der Wunsch geäußert, sobald genügend Geld für den neuen Jahrgang der Hochwart gesammelt ist, daß dieselbe mit Illustrationen ausgeschmückt wird und dann die Unterrichtsbriefe schon diesen Herbst erscheinen möchten. Damit war der Kongreß beendet, er hat einen Anfang gebildet zu einer ausgewählten Gemeinschaft hochstrebender Menschen, die den Anfang einer Organisation der Zukunftsmenschheit bilden, die die heutige Kulturperiode in Religions-, Gesundheits-, Kunst-, Erziehungs- und Rechtsfragen ablösen wird, und in dieser freudigen Zuversicht rufen wir mit allen Gefinnungsgenossen der uns gehörenden Zukunft entgegen: Heil, Hollah, Heil!

Carl Guter.

Glückwunschkarten und Telegramme zum Kallisophen-Kongreß.

Depeſche nach Detmold.

Hamburg, d. 1. Juni 1901.

Dem Kallisophenbunde habe ich im Auftrage sämtlicher, nicht am Kongreß teilnehmender Mitglieder in Hamburg, die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zu übermitteln.

Ad. T.

Tilsit, den 31. Mai 1901.

bezgl. des Kongresses empfehle ich mich Ihnen mit Hochachtung, viel Glück zum Kongreß.

Max Sch.

Walsrode, den 1. Juni 1901.

Glück und Heil dem ersten Kongreß der neuen Lehre!!! Schweren Herzens entsage ich, aber die Pflicht hält mich jetzt in der eiligsten Zeit hier in meiner Berufstätigkeit zurück! Möge reicher Segen aus den Beratungen der Gefinnungsbrüder sprießen!

Herzliche Grüße Ihr und des Bundes treuer

Cornelius S.

Rostock i. M., den 31. Mai 1901.

kann aber zu meinem aufrichtigen Bedauern der Einladung nicht Folge leisten, da es mir unmöglich ist, Rostock vor dem 20. f. M. zu verlassen.

Hochachtungsvoll

ergebenst Ihr

Otto D.-L.